

in Schweigen und Achselzucken. So schüchtern war man vor 125 Jahren in religiöser Hinsicht. —

Doch in der Bibliothek zu Madrid schien der Zufall D. Anton's gelehrte Neugier zu befriedigen. „*Libri dogmatici, polemici, ascetici*“ Diese Aufschrift eines Bücherschranks veranlaßte ihn, den Bibliothekar und den Jesuiten D. Petro zu fragen: welche Schrift sie für die beste ascetische (Erbauungs-Schrift) hielten, (denn Molinos gehörte zu den Ascetikern) — Der Bibliothekar langte einen alten Tröster, ohne Anfang und Ende, hervor, mit den Worten: Ein sehr schönes Buch, treflich zu lesen und zu verstehen, nur Schade, daß man den Autor nicht wisse.

Dem D. Anton klopfte, beim Anblick des alten Trösters, das Herz vor Freuden. Wohl sagte er, kenne er längst schon das Buch; wollte indeß weiter nicht mit der Sprache heraus. Des Prinzen Leibarzt aber, der mit Don Petro auf die Empfehlung von Bayonne, ziemlich vertraut lebte, sagte ohne Umstände: Das Buch sei Johann Arnds, eines Lutherischen Superintendenten, wahres Christenthum — und — dies war es auch, übersetzt von Breler, mit Vorrede von Pritius.

Den Bergmann kann das Fündigwerden gediegener Erze schwerlich mehr freuen, als den frommen Mann aus Dresden das Fündigwerden solch
eines